

Wöhl, Thomas

Migrantenliteratur. Ein Ansatz zur interkulturellen Erziehung im Deutschunterricht

ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 18 (1995) 2, S. 10-17



Quellenangabe/ Reference:

Wöhl, Thomas: Migrantenliteratur. Ein Ansatz zur interkulturellen Erziehung im Deutschunterricht - In: ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 18 (1995) 2, S. 10-17 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-63739 - DOI: 10.25656/01:6373

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-63739>

<https://doi.org/10.25656/01:6373>

in Kooperation mit / in cooperation with:

ZEP Zeitschrift für internationale Bildungsforschung
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<http://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep-zeitschrift-fuer-internationale-bildungsforschung-und-entwicklungspaedagogik/profil>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

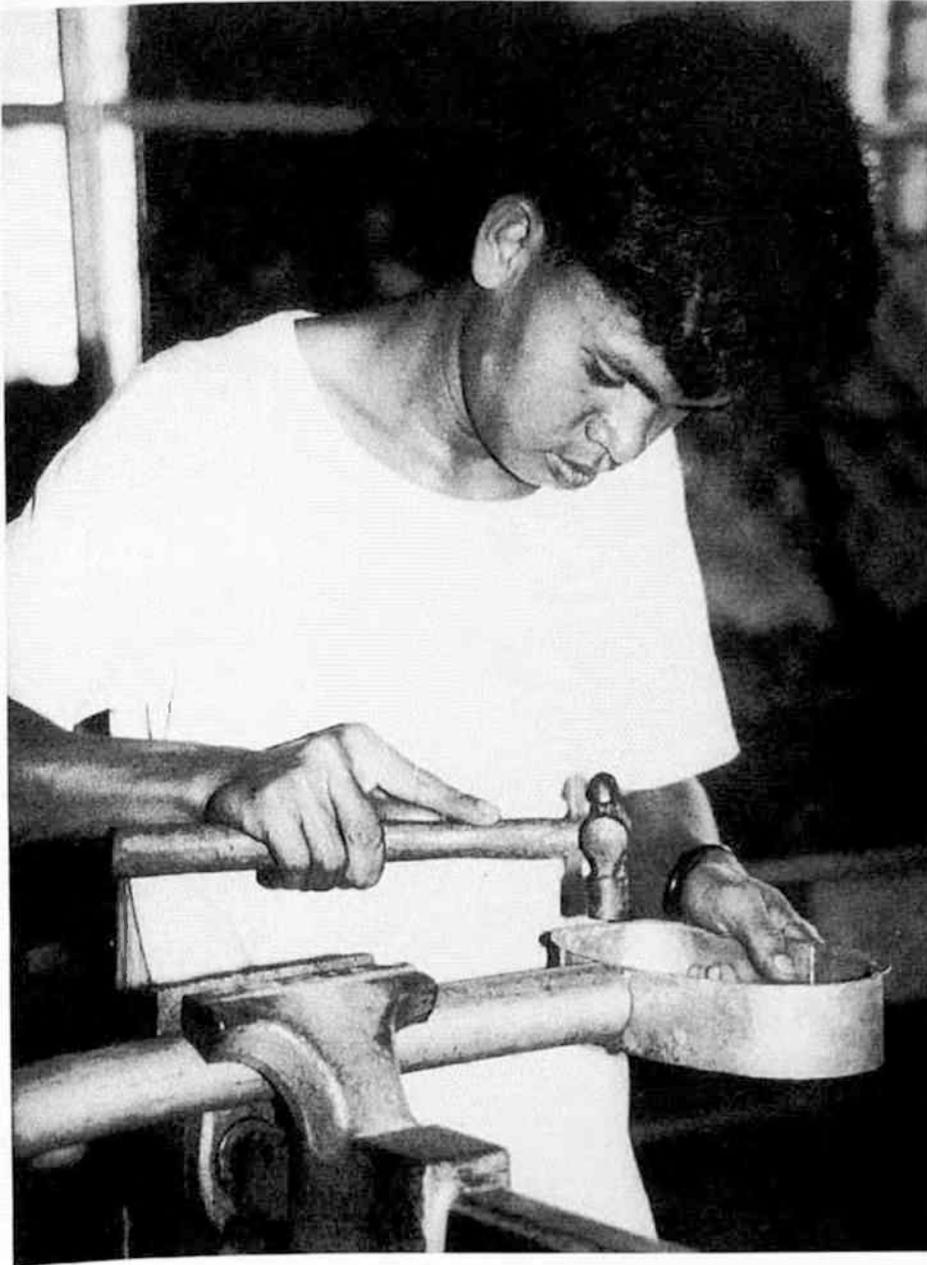
Digitalisiert

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik

ZEP

Mit:
Mitteilungen der
Kommission "Bildungs-
forschung mit der Dritten
Welt"

18. Jahrgang Heft 2
ISSN 0175-0488 D
Preis: 9,50 DM



Aus dem Inhalt:

Systemberatung und Systementwicklung
Berufsbildungshilfe für den Armutsbereich
Migrantenliteratur

Berufsbildung

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik

18. Jahrgang Juni **2** 1995 ISSN 0175-0488D

Inhalt:

- Wolf Dietrich Greinert** **2** Die neue Zauberformel der Berufsbildungshilfe: Systemberatung und Systementwicklung
- Bernd Overwien, Wolfgang Karcher** **7** Berufsbildungshilfe für den Armutsbereich absichern und ausweiten
- Thomas Wöhl** **10** Migrantenliteratur. Ein Ansatz zur interkulturellen Erziehung im Deutschunterricht
- ZEPpelin** **18** Fremde Kulturen zu Vorzugspreisen - im KAKU Berlin
- 19** Rätsel-Ecke
- DGfE** **20** J.R.Schreiber: Whose reality counts? Eindrücke vom Weltsozialgipfel (WSSD) in Kopenhagen (06.03. bis 12.03.1995)
- DGfE** **24** K.Engelhard: Bericht über das Symposium „Umwelt und Entwicklung - Eine Herausforderung für Wissenschaft, Politik und Schule“
- Portrait** **25** Annette Scheunpflug: Anawim - als Minderheit auf dem Weg in die Eine Welt
- 29** Rezensionen / Kurzrezensionen
- 36** Unterrichtsmaterialien
- 39** Informationen

Impressum: ZEP - Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 18.Jg 1995 Heft 2. **Herausgeber:** Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V. **Schriftleitung:** Alfred K. Tremel **Redaktionsanschrift:** 21521 Dassendorf, Pappelallee 19, Tel. 04104/3313. **Redaktions-Geschäftsführer:** Dr. Annette Scheunpflug, Tel. 040/6541-2565 **Technische Redaktion:** Dr. Arno Schöppe, Tel.: 040/6541-2912. **Ständige Mitarbeiter:** Prof. Dr. Hans Bühler, Weingarten; Prof.Dr. Asit Datta, Hannover; Dr. Hans Gängler, Dortmund; Pfr. Georg-Friedrich Pfäfflin, Stuttgart; Dr. Ulrich Klemm, Ulm; Prof. Dr. Renate Nestvogel, Essen; Prof.Dr. Gottfried Orth, Karlsruhe; Dr. Annette Scheunpflug, Hamburg; Dr. Klaus Seitz, Nellingenheim; Barbara Toepler, Marburg; Prof.Dr. Alfred K. Tremel, Hamburg. **Kolumnen:** Christian Graf-Zumsteg (Schweiz); Veronika Prusch (Österreich); Barbara Toepler (ZEPpelin). **Technische Bearbeitung/EDV:** Sigrid Görgens. **Verantwortlich i.S.d.P.:** Der geschäftsführende Herausgeber. **Abbildungen:** (Falls nicht bezeichnet) Privatfotos oder Illustrationen der Autoren. **Diese Publikation ist gefördert vom Ausschuss für Entwicklungsbezogene Bildung und Publizistik, Stuttgart. Das Heft ist auf umweltfreundlichem chlorfreiem Papier gedruckt.**

Anmerkung: Generische Maskulina und Feminina werden im Text, falls von den Autoren nicht anders vermerkt, dem Sprachgebrauch im Deutschen entsprechend geschlechtsneutral verwendet.

Erscheinungsweise und Bezugsbedingungen:

erscheint vierteljährlich; Jahresabonnement DM 36,- Einzelheft DM 9,50; alle Preise verstehen sich zuzüglich Versandkosten; Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag. Abbestellungen spätestens acht Wochen vor Ablauf des Jahres.

Verlag: Verlag für Interkulturelle Kommunikation (IKO), Postfach 90 09 65, 60449 Frankfurt/Main, Tel.: 069/784808; ISSN 0175-0488 D

Thomas Wöhl

Migrantenliteratur. Ein Ansatz zur interkulturellen Erziehung im Deutschunterricht

Die Bezeichnung 'Interkulturelle Erziehung' unterliegt einem fast inflationärem Gebrauch und impliziert einen Ansatz, bei dem die Arbeit mit/für Migranten im Vordergrund steht. Folgender Aufsatz geht von einem bildungstheoretisch motivierten Begriff 'Interkultureller Erziehung' aus. Es wird hier ein Ansatz vertreten, bei dem Migrantenliteratur im Deutschunterricht Konfrontationen unterschiedlicher Denk-Kategorien ermöglicht. Migrantenliteratur wird hinsichtlich ihrer Entstehung und Entwicklung, ihrer Thematik und ihres Literaturverständnisses erläutert. Mit unterrichtspraktischen Vorschlägen wird ein Beispiel interkultureller Erziehung mit deutschen Schülern vorgestellt. Angestrebt wird dabei, vorläufige Urteile im Sinne kultureller Selbstinterpretationen aufzudecken, „Autonomie im Denken“ zu erreichen.

1. Interkulturelle Erziehung - eine Eingrenzung

Interkulturelle Erziehung wird in zahlreichen Veröffentlichungen als Ansatz gesehen, mit dem die Erziehungswissenschaft auf die Anwesenheit von Arbeitsmigranten und deren Angehörigen reagieren kann. Dabei wird mehrheitlich eine Fortführung der Arbeit mit oder für Ausländer impliziert. Obgleich die damit verbundenen Schwerpunkte, Migranten spezielle Angebote zu machen, die ihnen eine bessere Orientierung in der Gesellschaft ermöglichen, in einer multikulturellen Gesellschaft erforderlich sind, ist interkulturelle Erziehung nicht auf eine solche Herangehensweise zu reduzieren. Eine bildungstheoretisch motivierte interkulturelle Erziehung, wie sie hier vertreten wird, hat die Aufgabe, in einem ständigen Prozeß den Gültigkeitsanspruch der Kulturen, also der Denkerfahrungen, zu überprüfen. Damit geht „... die Preisgabe unkontrollierter und unausgewiesener Überlegenheitsansprüche mit der Konsequenz, sich gegenseitig Freiräume zuzugestehen oder auch neue gemeinsame Wege des Miteinanderlebens zu finden.“ (Ruhloff 1986, S.197) einher. Die Ansprüche „Kulturhomogenität“ und „Erhaltung bestehender kultureller Selbstinterpretationen“ sind hierbei obsolet. Die Schüler gewinnen bei diesem Ansatz die Möglichkeit, von den eigenen

kulturellen Voraussetzungen unabhängiger zu werden und neue Perspektiven zu gewinnen. So wachsen die Chancen, das eigene Leben selbstverantwortlich zu gestalten und „... kulturelle Sozialisation durch Bildung zu überbieten.“ (Hegele 1986, S.13) Aus diesem Verständnis ergibt sich die Notwendigkeit, auch deutsche Schüler als eine Zielgruppe interkultureller Erziehung zu erkennen. Darüber hinaus wird es so möglich, dies als Bestandteil eines Ansatzes zur Überwindung von Fremdenfeindlichkeit anzulegen.¹

Eine besondere Aufgabe interkultureller Erziehung mit deutschen Schülern kommt dem Deutschunterricht zu. Dies folgt zum einen aus der im Deutschunterricht zu entscheidenden kommunikativen, erkenntnistheoretischen und kognitiven Funktion² der Sprache und zum anderen aus der Auseinandersetzung mit Literatur, die gleichzeitig eine Auseinandersetzung mit anderen Denkerfahrungen ist. Diese Konfrontation unterschiedlicher Denk-Kategorien bewirkt, bei entsprechender Anleitung, Denkprozesse, durch die vorläufige Urteile im Sinne kultureller Selbstinterpretationen aufgedeckt werden. Damit wird als ein Ziel interkultureller Erziehung *Autonomie im Denken* angestrebt. Eine theoretische Fundierung dieses Ansatzes ist an anderer Stelle erfolgt (vgl. Wöhl 1987), deshalb kann hier darauf verzichtet werden. Im folgenden wird eine Klärung des Begriffs 'Migrantenliteratur' vorgenommen, der von anderen Bezeichnungen wie 'Ausländerliteratur', 'Gastarbeiterliteratur' und 'Werktouristen-Literatur' unterschieden wird. Darüber hinaus wird die Bedeutsamkeit der Migrantenliteratur für den Prozeß der interkulturellen Erziehung verdeutlicht. Einige praxisorientierte Hinweise zum Einsatz der Migrantenliteratur im Deutschunterricht schließen diese Überlegungen ab.

2. Migrantenliteratur

Als Migrantenliteratur wird diejenige Literatur bezeichnet, „... die in der Folge der Anwerbung ausländischer Arbeitskräfte in der BRD entstanden ist. Sie verarbeitet ... die Hintergründe individueller Migration, vor allem aber die Erfahrungen und Lebensbedingungen in der BRD.“ (Frederking 1985, S.1). Dieser von der Thematik her bestimmten Literatur wird von einzelnen Rezensenten und Wissenschaftlern eine Sonderstellung eingeräumt, die es, nach deren Meinung, nicht zuläßt, „... daß diese [die Migrantenliteratur] mit klassischem Maß gemessen wird.“ (Schieferloh 1984, S.23). In diesem Zusammenhang wird Migrantenliteratur als eine Literatur der Betroffenheit gesehen, literarischer Wert wird ihr abgesprochen.³ Obwohl die genannte Position insgesamt nicht haltbar ist und bei Autoren, wie z.B. Dikmen, Pazarkaya u.a. literarisch ambitionierte Formen nachweisbar sind, bleibt das Interesse von Literaturwissenschaftlern an Aspekten der Migrantenliteratur vergleichsweise gering.⁴ Es liegen jedoch zahlreiche Quellen von Migrantenautoren selbst zu ihren literarischen Ambitionen und den Zielen, die sie mit dem Schreiben verfolgten, vor.

Neben dem Begriff 'Migrantenliteratur' werden von den Autoren, Kritikern und Wissenschaftlern auch die Bezeichnungen 'Ausländerliteratur', 'Gastarbeiterliteratur' und 'Werktouristen-Literatur' verwendet. Mit diesen Begriffen

werden die unterschiedlichen Schwerpunkte der jeweiligen Vertreter explizit. Die Bezeichnung 'Ausländerliteratur' steht dabei für eine Vernachlässigung des Migrationsprozesses. Die Vertreter der Gastarbeiterliteratur und die der Werktouristen-Literatur sehen sich als Teil einer literarischen und politischen Bewegung, die die Stigmatisierung 'Gastarbeiter' bewußt und demonstrativ aufgreift und zu einem Begriff der Selbstbehauptung ummünzt.⁵ Mit dem Begriff 'Migrantenliteratur' wird die Literatur der Arbeitsmigranten und die der anderen Migranten (ausländische Studenten, ...) erfaßt. Heinze hält deshalb diesen Begriff, der auch im folgenden verwendet werden soll, für den präzisesten (vgl. Heinze 1986, S.32).

2.1. Entstehung und Entwicklung

Ein frühes Zeugnis der Literatur von Migranten in der Bundesrepublik Deutschland sind die 1964 erschienenen Gedichtbände A. Pesciaiolis. Einzelne Rezensenten und Wissenschaftler nehmen die Anfänge dieser Literatur für den Beginn der 80er Jahre an. Die Migrantenliteratur ist, nach Irmgard Ackermann, eine relativ neue Erscheinung. Ihrer Meinung nach ist es frühestens seit Ende der 70er Jahre gerechtfertigt, darin eine eigenständige Literaturform zu sehen. Obgleich bereits zu einem früheren Zeitpunkt literarische Texte in Emigrantenzeitschriften veröffentlicht wurden, sei diese Literatur erst seit Anfang der 80er Jahre zu einem unübersehbaren Faktor geworden (vgl. Ackermann 1983, S.56; Chiellino 1985, S.24). Zur Entstehung von Migrantenliteratur trugen, nach Heinze, u.a. zwei Krisen bei. Eine ist der *Zwang zur Auswanderung* aus dem Herkunftsland auf Grund der wirtschaftlichen Lage. Dabei wird häufig die „Heimat“ verklärt und „... bleibt für die Migranten unerreichbares Objekt ihrer Sehnsucht. Die Idealisierung der Heimat wird durch die zweite Krise verstärkt“ (Heinze 1986, S.34). Die Migranten treffen auf eine *gesellschaftliche Situation im Einwanderungsland*, die ihnen völlige Integration⁶ nur unter der Aufgabe der bisherigen Identität erlaubt.

Ackermann unterscheidet vier Gruppen von Autoren: 1. *Studenten* (vor allem der Germanistik), *Deutschlehrer* und *Übersetzer*; 2. die Gruppe der „Gastarbeiter“; 3. *Angehörige der sogenannten zweiten Generation* und 4. die zahlenmäßig kleine, aber wichtige Gruppe der *Schriftsteller* (vgl. Ackermann 1984a, S.34). Unterschiede zwischen diesen Autoren lassen sich, nach Meißenburg, in den Texten an der Akzentuierung der Probleme - nicht generell an der Thematik - feststellen. Dabei nehmen die ausländischen Studenten eine Sonderstellung ein. Die Identifizierungsintensität ist bei ihnen wegen der sicheren und meist zeitlich festgelegten Rückkehr ins Herkunftsland geringer, die Abwehrmechanismen für unerfreuliche Erfahrungen sind, nach Meißenburg (1986, S.61ff.), kräftiger.

Heinze (1986) unterscheidet innerhalb der Migrantenliteratur vier verschiedene Richtungen. Die Gruppe um den 'Poli-Kunst-Verein' mit F. Bondi, R. Schami, G. Chiellino, J. Naoum sieht er, neben dem Kreis um den Ararat-Verlag mit Achmed Dogan und Y. Pazarkaya, als wichtigste und einflußreichste. Die Autoren dieser beiden Gruppen schreiben und veröffentlichen vornehmlich auf deutsch. Die Autoren des Poli-Kunst-Vereins erklären die Wahl der deut-

schen Sprache zu einem entscheidenden Programmpunkt. Dabei begeben sie sich bewußt auf eine Konfliktebene mit ihrer Identität und ermöglichen so eine direkte Auseinandersetzung der verschiedenen Ethnien untereinander und mit der deutschen Gesellschaft (vgl. Biondi/Schamir 1981, S.134). Die in der vom Poli-Kunst-Verein getroffenen Sprachauswahl deutlich werdende Entwicklung zeigt sich ebenfalls im Hinblick auf die bearbeiteten Themen. Zunächst herrschte, nach Heinze, die Beschreibung der Arbeitswelt und der Lebensbedingungen ausländischer Arbeiter vor. Mittlerweile wurde der Schwerpunkt auf die Schilderungen der Auswirkungen der Arbeitsmigration im gesellschaftlichen Bereich verschoben (vgl. Heinze 1986, S.37f.).

2.2. Thematik

Bis zur Mitte der 90er Jahre setzten sich die meisten der schreibenden Migranten mehr oder weniger unmittelbar mit der Wirklichkeit auseinander, die sie täglich leben: Erfahrungen mit deutschen Behörden und in Betrieben, kleine alltägliche Ungerechtigkeiten, Schwierigkeiten auf verschiedenen Ebenen des Zusammenlebens. Das Dasein als Randgruppe, als mißliebige und diffamierte Minderheit bestimmt das Bild in dieser Literatur (vgl. Cavelis/Hamm 1984, S.24). Ein Beispiel dafür gibt Dragutin Trumbetas, der in seinem Gedicht „*Arschsprache*“ (1984, S. 21) die Begegnung mit deutschen Arbeitskollegen im Betrieb schildert:

*Dobro jutro
grüßte ich
um halb acht Uhr früh
im Betrieb*

*Buna diminiata
antwortete Dimitrin,
Kalimera!
rief Andronis.
Buenos dias,
sagte Antonio
und wir lachten
wir Gastarbeiter*

*Red' deutsch!
schrie uns Siegfried an,
red' ein ordentliches Deutsch
und nicht diese
Arschsprache,
die kein normaler Mensch versteht!*

Der deutsche Kollege verweigert hier die Gemeinschaft mit seinen ausländischen Kollegen. Mit einer abrupten und für die Migranten verletzenden Äußerung, die so selbstverständlich ausgesprochen wird, als wäre sie die reine Wahrheit, verweist er auf eine gesellschaftliche Hierarchie. Dies hier beschriebene Erlebnis und ähnliche diskriminierende, beleidigende Äußerungen gehören zu den „normalen“ Erfahrungen von Migranten. Autoren wie Trumbetas, die solche Erlebnisse schildern, verwenden meist eine anklagende alltagsorientierte Sprache. Die Knappheit der Worte zeigt dabei die Armut der Gefühle. Grobheiten von deutschen

Kollegen werden als tagtägliche Bebenheit dargestellt.⁷

Die verdeckte Form der von Migranten erfahrenen Fremdenfeindlichkeit, die in kleinen Begebenheiten am Rande offenbar wird, ist ebenfalls literarisch bearbeitet. In der Satire „Wohnungssuche“ beschreibt Sinasi Dikmen einen Hausbesitzer, der sich zunächst als ausländerfreundlich aus gibt, sich letztendlich jedoch abweisend verhält:

„So, so. Sie geben viel Geld aus für Kleider. Das geht mich an sich nichts an. Das Geld verdienen Sie, nicht ich. Glauben Sie mir, ich habe nichts gegen Türken, wohl aber gegen Leute, die für Kleider so viel Geld ausgeben. Solche Leute kann ich zum Verrecken nicht leiden. Ich bin kein Rassist, ich bin Schwabe. Aber ich kann meine Wohnung nicht dem vermieten, der sein Geld zum Fenster raus-schmeißt. Verstehen Sie mich?“ (Dikmen, 1983, S.105)

Die Satiren Dikmens zeigen wie ein Spiegelbild die Wirklichkeit und machen die Dinge, die als selbstverständlich hingenommen werden, transparent. Mängel in der Einwanderungsgesellschaft zeigen sich den Migranten dabei im Kontrast zu den Erfahrungen aus dem Herkunftsland. Der Vergleich zwischen deutscher Gegenwart und zurückgelassener „Heimat“ öffnet, wie Hernandos „Fleischmarkt“ zeigt, die Augen für eine andere Erfahrung bundesdeutscher Wirklichkeit. „Das Leiden am bundesdeutschen Alltag, das die Migranteliteratur kennzeichnet, wird von der Suche nach Identität begleitet“ (Heinze 1986, S.87). Dabei stehen Migranten im Konflikt zwischen den differierenden Verhaltenserwartungen und Wertvorstellungen der Einwanderungs- und der Auswanderungsgesellschaft. Die daraus folgende „Identitätslosigkeit“⁸ beschreibt Zafer Senocak in „Doppelmann“ (Zafer 1984, S.39):

*ich habe meine Füße auf zwei Planeten
wenn sie sich in Bewegung setzen
zerren sie mich mit
ich falle*

*ich trage zwei Welten in mir
aber keine ist ganz
sie bluten ständig*

*die Grenze verläuft
mitten durch meine Zunge*

*ich rüttle daran wie ein Häftling
das Spiel an meiner Wunde*

Wenngleich Migranteliteratur als eine gesehen werden kann, die die Komplexe 'Wirklichkeit/Bedingungen des Lebens in der Gesellschaft' und 'Identität' im Zusammenhang mit dem Migrationsprozeß thematisiert, ist die Tendenz zu einer größeren Offenheit erkennbar. „Die Migranteliteratur löst sich von 'gastarbeiterspezifischen' Themen“ (vgl. Heinze 1986, S.87). Anzeichen dafür sind bei Suleman Taufiq und Yüksel Pazarkaya zu erkennen.

2.3. Literaturverständnis

Von einzelnen Autoren und Kritikern wird *Betroffenheit* als Wirkungseigenschaft angegeben, die am meisten angestrebt

wird (vgl. Weinrich 1984, S.235). In diesem Zusammenhang wenden sich Biondi und Schami gegen eine Einordnung der Migranteliteratur in Genres der mitteleuropäischen Literaturtradition, da mit „Karteikartenmethoden“ die Texte nicht erfaßt werden könnten. Mit dem Hinweis, daß die Mehrheit der Autoren keine eingeweihten Literaten seien, empfehlen Biondi und Schami die Bezeichnung „authentisch“⁹ für die Migranteliteratur (vgl. Biondi/Schami 1981, S.128ff.).

Diese Position wird von Heimke Schierloh unterstützt. Sie benennt explizit den „Charakter der Authentizität“ in den Texten und sieht Migranteliteratur bestimmt durch die Ich-Form und die Betroffenheit: „Der Schreibakt wird durch diese Art der Darstellung zu einem Befreiungsakt, zu einer Befreiung heraus aus dem Spannungsfeld zwischen den beiden kulturellen Polen, in dem der Autor sich befindet“ (Schierloh 1984, S.23). Diese Beschreibung entspricht der Definition für das „Authentische in der Literatur“ von Ursula Krechel, die dazu ausführt: „Diese Autoren schreiben, weil sie nicht im Besitz einer sicheren Subjekt-Objekt-Wahrnehmung sind. Sie schreiben, um sich ihrer selbst zu versichern, um schreibend sich selbst zu erfahren. Ein ... intaktes Ichgefühl ... geht den Autoren, von denen zu sprechen ist, ab, muß ihnen historisch abgehen. ... Sie trennen ein Stück ihrer Lebensgeschichte ab, um sie zu begreifen, besser zu begreifen, als ihnen das, ohne zu schreiben, möglich gewesen wäre.“ (Krechel 1979, S.87) Mit dem Hinweis auf den Betroffenheitscharakter der Literatur weist Schierloh die Berechtigung einer Bewertung von Form und Stil zurück (vgl. Schierloh 1984, S.23). Diese Zuordnung korrespondiert mit einem rein soziologisch motivierten Interesse an der Literatur, die, nach Schierloh, „... klarer als alle Statistiken ...“ (ebd., S.29) über das Migrantendasein informiere. Der Einordnung der Migranteliteratur als authentisch widerspricht Pazarkaya, der in der engagierten Darstellung des Themas 'Migration' nicht das einzige Anliegen der Autoren sieht. Er vertritt, ähnlich wie Hernando, Carramendi u.a., einen ästhetischen Anspruch, den er im Rückgriff auf Goethe - „Und einzig veredelt die Form den Gehalt, Verleiht ihm, verleiht sich die höchste Gewalt.“ - legitimiert (vgl. Pazarkaya 1986, S.63f.). Dieser Auffassung schließt sich Ackermann an, indem sie Migranteliteratur als „Bestandteil der deutschen Kulturszene“ begreift und zur Frage der Ansprüche und Bewertbarkeit ausführt: „Ausländerkultur ist keine elitäre Kultur und sie manifestiert sich nicht in erster Linie in 'Meisterwerken' von überzeitlicher Gültigkeit, sondern sie nimmt das ganze Spektrum kultureller Aussageformen ein. ... Das heißt dann aber selbstverständlich auch, daß an Werke mit künstlerischem Anspruch die gleichen Maßstäbe angelegt werden, wie es auch sonst üblich ist. Der oft gehörte Einwand, daß es sich gar nicht um 'wirkliche Kunstwerke' (meist: 'echte literarische Werke') handle, zeugt nur von Unkenntnis solcher Werke, die nach künstlerischen und sogar nach sprachlichen Kriterien den Vergleich mit Werken deutscher Künstler nicht zu scheuen brauchen.“ (Ackermann 1984c, S.5f.).

Pommerin erkennt gewisse Ambivalenzen, die durch die starke Akzentuierung autobiographischer und authentischer Momente in der Migranteliteratur bestehen. Trotzdem ist,

nach Pommerin, damit nicht der Verzicht auf literarische Qualität verbunden (vgl. Pommerin 1984, S.43) Die damit einhergehende Unterscheidung zwischen Authentizität und Fiktionalität unternimmt Frederking in Anlehnung an die von Hamburger dargelegte hypothetische Skala von Fingiertheitsgraden, die es erlaubt, autobiographische Texte zwischen einer echten Autobiographie oder einem schon romanhaften Gebilde einzuordnen.¹⁰

Monika Frederking, die für eine Analyse der Migranteliteratur eine sprachstrukturelle Differenzierung vertritt, weist mit einer Textanalyse ausgewählter Werke der Migranteliteratur nach, daß keiner der Autoren (Ören, Dikmen und Özakin) intendiert, eine „Betroffenheitsliteratur“ zu schreiben, obgleich die Texte teilweise so rezipiert werden. „Die analysierten Texte sind gemessen an Ursula Krechels Definition nicht als authentische Literatur zu bezeichnen, da jeder der drei Autoren eine literarisch ambitionierte Form wählt, die seinem Anliegen und seiner Wirkungsabsicht angemessen ist.“ (Frederking 1985, S.132f.) Unter dieser Voraussetzung ist das Moment der Identifikation, das für die authentische Literatur der 70er Jahre bestimmend ist, nicht zwingend für alle Werke der Migranteliteratur anzunehmen. Für die Rezeption der Migranteliteratur gilt, daß sie dem Leser erlaubt, „... fremde Verhaltens- und Denkweisen in seinen Erfahrungsspielraum mit einzubeziehen.“ (Wellerdorf 1971, S.19) In diesem Sinne gewinnt Migranteliteratur, wie von Pommerin nachgewiesen, ihre Bedeutung für interkulturelle Erziehung.“ „Die Funktion dieser Texte ist in erster Linie darin zu sehen, daß hier ein Standort zwischen der dominanten deutschen und der eigenen nationalen Gruppe gesucht und eingenommen wird. Die Literatur informiert die deutschen Leser über Bewußtseinsvorgänge in der Minorität und eröffnet Wege zu einer Auseinandersetzung.“ (Frederking 1985, 132f.)

Die Auseinandersetzung mit Migranteliteratur, der Sichtweise und den literarisch verarbeiteten Erfahrungen der Autoren ermöglicht die Voraussetzung zur Konfrontation unterschiedlicher Denk-Kategorien, die Dissonanzen des Seins und Widersprüche des Bewußtseins aufdecken kann. Der Gültigkeitsanspruch von Denkerfahrungen wird so überprüfbar. In diesem Sinne wird Migranteliteratur *Bildsamkeit* unterstellt, weil sie den Bruch mit der eigenen Sozialisation ermöglicht.

3. Unterrichtspraktische Vorschläge

Nach der notwendigen theoretischen Klärung der Themen 'interkulturelle Erziehung' und 'Migranteliteratur' werden im folgenden einige Vorschläge zum Einsatz im Unterricht gemacht. Dabei soll Raum gelassen werden, die dem Unterrichtenden und den Schülern die Möglichkeit geben, eigene Ideen umzusetzen.



3.1. Didaktische und methodische Überlegungen

Die Bedeutsamkeit der Migranteliteratur für den Unterricht und die Schüler ergibt sich zunächst aus dem Vorgang des Lesens selbst. Lesen kann, nach Raddatz, Abwehrreaktionen und Differenzierungsvermögen, das im Menschen latent vorhanden ist, wecken und so den Menschen dazu befähigen, „... die eigenen Kompliziertheiten besser zu verstehen. Je deutlicher die erkannt sind, desto deutlicher sind die unserer Welt durchschaubar.“ (Raddatz 1979, S.197) Dar-

über hinaus ermöglichen die Inhalte der Texte, denen die Konfrontation mit den Schülern unvertrauten Sichtweisen immanent ist, den Schülern, die Vorstellungen, die ihnen durch Sozialisation und Erziehung vermittelt wurden, zu überprüfen.

Vordergründig gibt Migrantenliteratur einen Einblick in die Situation von Migranten in unserer Gesellschaft. Dabei treten vor allem die tendenziell auch von deutschen Schülern subjektiv erfahrbaren Momente der Diskriminierung und Anhängigkeit von gesellschaftlichen Bedingungen explizit hervor. Durch eine literaturwissenschaftlich orientierte Untersuchung von Werken der Migrantenliteratur kann festgestellt werden, daß eine bloße Untersuchung der Situation von Migranten, die lediglich bei einer *Literatur der Betroffenheit* (authentische Literatur) zu rechtfertigen wäre, nicht haltbar ist. Die Einstufung der Literatur

als literarisch ambitioniert erfordert eine andere Fragestellung. Sie ermöglicht den Schülern, allgemeinere Erkenntnisse aus den Werken zu gewinnen, die sie stärker auf sich und die eigene Situation beziehen können.

Für die größte Zahl der Werke aus diesem Bereich kann eine gute Verständlichkeit vorausgesetzt werden. Die von Esselborn bei diesen Werken konstatierte „... sprachliche Einfachheit in der Nähe zur Alltagssprache ...“ (Esselborn 1983, S.296f.) kann allerdings zu einer Einstufung als literarisch minderwertig führen, die einen weiteren Zugang zu dieser Literatur behindern kann. Dieser Gefahr sollte durch die Auswahl von auch sprachlich ausgereifteren Texten begegnet werden.

3.2. Unterrichtseinheit

Im Aufbau der Unterrichtseinheit sollte die Untersuchung der sprachlich und formal „einfacheren“ Texte den komplexeren Darstellungen vorangehen. Am Anfang könnte der als authentisch zu klassifizierende Text „Hoffnungslos“ stehen. Damit würde das vermutete Vorurteil „*Migrantenliteratur ist literarisch minderwertig*“ unterstützt. Mit dem Gedicht „Fleischmarkt“ kann das gefaßte Urteil wieder in Frage gestellt werden. Damit wird implizit auf die Notwendigkeit hingewiesen, einmal gefaßte Urteile zu überprüfen und gegebenenfalls zu revidieren. Ich schlage vor, zunächst Texte einzusetzen, in denen Migranten primär Bedingungen der Migration beschreiben. Daran lassen sich komplexere Darstellungen, die auch formal anspruchsvoller sind (Dikmen,

Pazarkaya, Taufiq), anschließen. Bei der Untersuchung der Texte müssen die beschriebenen pädagogischen und die literarisch fachlich ambitionierten Motive nicht zwangsläufig in Konkurrenz zueinander stehen. Folgender Aufbau einer Unterrichtseinheit scheint mir praktikabel:

PHASE	THEMA/INHALT	MEDIEN/TEXTE
I.	A. Einführung in das Thema -gesellschaftliche Problemstellung -literaturwissenschaftl. Problemstellung B. Literatur der Betroffenheit	Karikaturen, Szene aus einer SCHEIBENWISCHER-Sendung „Hoffnungslos?“ „Fleischmarkt“
II.	Informationen in der Migrantenliteratur	„wo liegt unsere Sehnsucht?“ „Heimweh“ „Demütigung“ „Die großen Bauten“
III.	Interpretationsübungen	„Ein Türkenbub schreibt einen Brief“ „Wir werden das Knoblauchkind“
VI.	Interpretation Bedeutung /Aussagekraft von Werken der Migrantenliteratur für Deutsche	„Impressionen einer Stadt“ „Welt auf Gleis“

3.2.1. Phase I

Die 1. Phase dieser Unterrichtseinheit hat die Funktion, in das Thema 'Migrantenliteratur' einzuführen. Dazu ist es unerlässlich, auf die Hintergründe der Migration einzugehen. Die sich daraus ergebenden Situationen können mit Hilfe von Karikaturen und Texten der Migrantenliteratur erhellt werden. An den Beginn des Unterrichts könnte ein *Brainstorming* zum Thema 'Migrantenliteratur' und/oder eine Problematisierung des Begriffes 'Gastarbeiter' ('Werk-Tourist') gestellt werden. Die Motive der Migration sollten unbedingt einbezogen bleiben.

Die Szene einer SCHEIBENWISCHER-Sendung bietet u.a. die Möglichkeiten, Parallelen zu deutschen Arbeitsmigranten aufzuzeigen sowie das Phänomen *Fremdenfeindlichkeit* zu berücksichtigen. Auf diese Weise kann erreicht werden, daß Arbeitsmigration und deren gesellschaftliche Auswirkungen als generelles Problem erkannt wird, das zu allen Zeiten auftritt. Bei dem Text „Hoffnungslos“ ist der unbeholfene Umgang des Autors mit der deutschen Sprache signifikant. Im Gespräch über den Text sollten die Schüler die u.a. durch die *Verwendung der 3. Person* deutlich werdende „*Zerrissenheit*“ des Autors und seine Stellung als *Objekt im Geschehen* erkennen. Zur Vertiefung in Klassen mit Schülern, die schulisch umfassender vorgebildet sind, könnte eingeplant werden, Schüler mit einer Definition der authentischen Literatur (Kapitel 3.3) zu konfrontieren. Im Vergleich mit dem Text „Hoffnungslos“ bietet das Gedicht „Fleischmarkt“ eine metaphorreiche Sprache und allgemei-

nerc, nicht auf ein Einzelschicksal bezogene Ausführungen. In der den Migrationsprozeß kontrastreich beschreibenden Darstellung („hier sind alle gleich. / Jetzt / jeder an seinen Posten: / Gebieter / und Diener.“) des Hernando Gedichtes befreit sich ein Individuum, das sich der Wirklichkeit bewußt wird, mit einer Klage an das Heimat- und das Anwerbeland aus der Objektivität.

3.2.2. Phase II

In der zweiten Phase der Unterrichtseinheit lassen sich mit Hilfe der Gedichte „wo liegt unsere sehnsucht“, „Heimweh“, „Demütigung“ und „Die großen Bauten“ Informationen über die im Zusammenhang mit dem Migrationsprozeß auftretenden Problemen, wie *Probleme mit der neuen Umwelt, Frage nach der Identität, Sprachlosigkeit und Reduzierung des Menschen auf seine Arbeitskraft*, herausarbeiten. Bei literarisch vorgebildeten Schülern bietet es sich an, z.B. „Die großen Bauten“ mit Bert Brechts „Fragen eines lesenden Arbeiters“ zu vergleichen.

3.2.3. Phase III

Interpretationsübungen (Texte deuten) stehen im Mittelpunkt der dritten Phase dieser Unterrichtseinheit. Vor allem der Text „Ein Türkenbub schreibt einen Brief an Onkel

die Kühe muhten.“), euphemistische Umschreibungen („Schloß“ für „Schweinstall“) und die den Text durchziehenden Hyperbeln (Überreibungen) interessant.

Erschwerend für die Interpretation des Textes ist, daß den Schülern die Bedeutung Goethes geläufig sein muß. Mit entsprechender Hilfe sollte von den Schülern erkannt werden, daß die Anrede und Grußformel des Briefes gleichermaßen türkische und deutsche Elemente enthält. Daraus läßt sich die Forderung des Autors nach einer Kultursynthese interpretieren.

Die zahlreichen Anspielungen auf die realen Lebensbedingungen der Migranten in der Bundesrepublik Deutschland, die die Texte enthalten, sind Anknüpfungspunkte an internalisierte Denkweisen (Höherwertigkeit der deutschen Kultur, ...), die eine Auseinandersetzung mit ihnen herausfordern. Mithin bieten die ausgewählten Satiren die Möglichkeit, den Schülern die Konfrontation mit unvertrauten Sichtweisen bewußt zu machen. Auf diesem Weg kann der beschriebene erzieherische Prozeß nutzbar gemacht werden. Vertiefend könnte in dieser Phase der Unterrichtseinheit, exemplifiziert an Sinasi Dikmens Satiren „Ein Türkenbub schreibt einen Brief an Onkel Goethe“ und „Wir werden das Knoblauchkind schon schaukeln“, die unter Autoren, Rezensenten und Wissenschaftlern diskutierte Frage nach

wo liegt unsere sehnsucht

unsere eltern haben ihre alte heimat verlassen
und keine neue gefunden
ihre alte heimat ist keine heimat mehr
aber sie lebt weiter in ihrer sehnsucht
wo sollen wir unsere heimat suchen
in der alten heimat unserer eltern
die wir nicht kennen
oder hier
wo wir als fremde aufgewachsen sind
wir haben keine heimat
nur unsere gedanken
unsere eltern bleibt die sehnsucht
uns nicht einmal das

Conchita Hernando

Heimweh

sie sammeln sich
in Wartesälen und auf Bahnsteigen
wie Zugvögel im Herbst
laut gestikulierend
so
als stünde die große Reise
kurz bevor
sie umarmen sich
wenn der Fernschnellzug
ohne sie
den Bahnhof verläßt
und weinen sich
in die kalte Wirklichkeit
zurück

Ingo Cesaro

Demütigung

Und nun bin ich wieder
ein Kind geworden
ein Kind
das in deiner Sprache
nur lallen kann
dein Herz zu gewinnen versucht
mit flehender Stimme
auch wenn es
seine Rechte verlangt.
Ein dummes Kind
das du wie halbraub behandelst
und anschreist
weil es deine Sprache
nicht versteht.
Ein Kind
das trostlos
über seine Schwäche
nur weinen kann.

Anna Picardi

Anna Picardi Montessano, 1949 in Italien geboren.
Germanistikstudium in Turin. Seit 1967 in der Bundesrepublik. Sprachlehrerin. Lebt in Sindelfingen.

Goethe“ sollte auf die angewandten Stilmittel untersucht werden. Hier sind vor allem der „naive“ Blickwinkel des 11jährigen Jungen, der die Begrüßung mit einer Akkumulation schildert („... die Kirchenglocken läuteten, die Menschen sangen, die Autos hupten, die Vögel zwitscherten,

der Einordnung der Migrantenliteratur als authentisch oder fiktional gestellt werden. Der Autor wählt in den genannten Satiren eine Erzählperspektive, in der Erzähler und Autor nicht klar zu unterscheiden sind. Allerdings wird durch die Ironie und die Hyperbeln, die die Texte durchziehen, der

authentische Charakter, den die gewählte Perspektive verleihen kann, wieder aufgehoben. Die Texte sind durch die literarisch ambitionierte Form eindeutig als fiktional zu klassifizieren.

3.2.4. Phase IV

Die für diese Phase der Unterrichtseinheit vorgeschlagenen Texte „Impressionen einer Stadt“ und „Welt auf Gleis“ stellen höhere intellektuelle Anforderungen an die Rezipienten als die anderen Texte. Trotzdem sollten m.E. auch die Schüler, die in diesem Bereich ungeübter sind, dieser Anforderung ausgesetzt werden. Dabei kann auf ganz unterschiedlichen Ebenen ein Zugang zu den Texten ermöglicht werden.

Als Versuch, „Impressionen einer Stadt“ zu deuten, bietet sich die Leitfrage an: „Welche Aussage wird über unsere Gesellschaft getroffen?“ - Taufiq beschreibt eine „kranke“ Gesellschaft, in der der einzelne Mensch, bedroht von „Piraten des Todes“, in die Isolation flüchtet. Das vom Erzähler angeführte Moment der „Ziellosigkeit“ ist subjektiv auch von Schülern erfahrbar. Insofern bietet der Text individuelle Anknüpfungspunkte, die Klage des Autors über den Zustand des Wartens zumindest zu thematisieren.

„Welt auf Gleis“ hat das Thema 'Isolation / Einsamkeit in der Gesellschaft'. Pazarkaya beschreibt die auch für Inländer geltenden Schwierigkeiten, in die „Normalität“ der Gesellschaft zu finden. Der Mensch ist in diesem „Bild“ ständig bedroht, seine Individualität zu verlieren. Orientierungslos schließt er sich der Masse an, wirkt mechanisch und wird so Teil eines Ganzen, das auf starren Wegen (Gleise; Rolltreppen) befördert wird. Als Einstieg für die Erzählung „Welt auf Gleis“ empfehle ich eine Karikatur „Mann im Laufrad“. Die Assoziationen der Schüler sollten eine zentrale Rolle bei der Beschäftigung mit der Karikatur einnehmen. An die Beschäftigung mit dem Text „Welt auf Gleis“ kann sich [als Handlungsanweisung?] das Gedicht „Träume“ von Günter Eich anschließen.

Vertiefend kann in dieser Phase der Unterrichtseinheit wieder die Frage nach der Unterscheidung zwischen authentischer und fiktionaler Literatur gestellt werden. Die sich inhaltlich vollziehende Entwicklung sollte in das Bewußtsein der Schüler gerufen werden. Indem erkannt wird, daß nicht allein der Migrationsprozeß beschrieben wird, sondern Aussagen über unsere Gesellschaft und ihren Zustand getroffen werden, ist eine Änderung der Untersuchungsrichtung erforderlich.

4. Bewertender Ausblick

Die Konfrontation unterschiedlicher Denk-Kategorien, die Dissonanzen des Seins und Widersprüche des Bewußtseins aufdecken kann, wird in der vorgestellten Unterrichtseinheit in der Auseinandersetzung mit Migrantenliteratur ermöglicht. Dadurch können vorläufige Urteile im Sinne kultureller Selbstinterpretationen aufgedeckt und das Ziel interkultureller Erziehung „Autonomie im Denken“ angestrebt werden.

Allerdings bleibt das Beharrungsvermögen zu berücksichtigen, das sich besonders in der Aufdeckung von Dissonanzen zu entfalten versteht. Diese „Widerstandskraft“ (wie im

„Höhlengleichnis“ beschrieben) zu überwinden, ist eine originäre Aufgabe von Unterricht.

Die weiteren Unterrichtsmaterialien können bei der Redaktion kostenlos angefordert werden.

Literaturverzeichnis

- Ackermann, Irmgard: Gastarbeiterliteratur als Herausforderung, in: Frankfurter Hefte 1/Januar 1983, S. 56-64.
- Ackermann, Irmgard (Hrsg.): In zwei Sprachen leben. Berichte, Erzählungen, Gedichte von Ausländern, 2. Aufl., München: dtv, 1984a.
- Ackermann, Irmgard (Hrsg.): Türken deutscher Sprache. Berichte, Erzählungen, Gedichte, München: dtv, 1984b.
- Ackermann, Irmgard: Ausländerkultur: Ein Mauerblümchen in der deutschen Kulturlandschaft? in: Fremdworte 4/1984c, S. 5-6.
- Ackermann, Irmgard/Weinrich, Harald (Hrsg.): Eine nicht nur deutsche Literatur. Zur Standortbestimmung der „Ausländerliteratur“, München: Piper, 1986.
- Biundi, Franco/Schami, Rafik: Literatur der Betroffenenheit, in: Christian Schaffernicht (Hrsg.), Zu Hause in der Fremde. Ein bundesdeutsches Ausländer-Lesebuch, Fischerhude: Atelier im Bauernhaus, 1981, S. 124-136.
- Cavelts, Martin/Hamm, Horst: Nicht nur Gastarbeiterdeutsch - Gedanken zur literarischen Migrantenkultur in der Bundesrepublik Deutschland, in: Ausländerkinder, H. 19/1984, S. 22-64.
- Chiellino, Gino: Autoren zweiter Klasse. Über das Schubladen-Denken der deutschen Kritik in Sachen Gastarbeiter-Literatur, in: Vorwärts Nr. 3 (12.1.1985), S. 24.
- Dikmen, Sinasi: Wir werden das Knoblauchkind schon schaukeln. Satiren, Berlin: Express Edition, 1983.
- Esselborn, Karl: Thesen zum Einsatz von „Gastarbeiterliteratur“ im Fremdsprachenunterricht Deutsch, in: Materialien Deutsch als Fremdsprache, H. 22 (1983), S. 293-304.
- Frederking, Monika: Schreiben gegen Vorurteile: Literatur türkischer Migranten in der Bundesrepublik Deutschland, Berlin: Express Edition, 1985 (X-Publikation)
- Hage, Volker (Hrsg.): Deutsche Literatur 1983. Ein Jahresüberblick, Stuttgart: reclam, 1984.
- Hamburger, Käte: Die Logik der Dichtung, 2. stark veränderte Aufl., Stuttgart, 1968.
- Hegele, Imintraut: Muttersprachenunterricht und Deutschunterricht im Konzept einer interkulturellen Erziehung, in: Michele Borrelli (Hrsg.), Interkulturelle Pädagogik Positionen - Kontroversen - Perspektiven, Blatmannsweiler: Pädagogischer Verlag Burgbücherei Schneider, 1986 (Interkulturelle Erziehung in Praxis und Theorie, Bd. 4), S. 158-173.
- Heinze, Hartmut: Migrantenliteratur in der Bundesrepublik Deutschland: Bestandsaufnahme und Entwicklungstendenzen zu einer multikulturellen Literatursynthese, Berlin: EXpress Edition, 1986. (X-Publikation)
- Herder, Johann Gottfried: Abhandlung über den Ursprung der Sprache, in: Wolfgang Proß, Johann Gottfried Herder. Abhandlung über den Ursprung der Sprache. Text, Materialien, Kommentar. München und Wien: Hanser, o.J. (Reihe Hanser Literatur-Kommentare), S. 7-110.
- Hoffmann, Lutz/Even, Herbert: Soziologie der Ausländerfeindlichkeit. Zwischen nationaler Identität und multikultureller Gesellschaft, Weinheim und Basel: Beltz, 1984.
- Humboldt, Wilhelm von: Bildung und Sprache. Besorgt von Clemens Menze. 4. durchgesehene Auflage. Paderborn: Schöningh, 1985.
- Krechel, Ursula: Leben in Anführungszeichen. Das Authentische in der gegenwärtigen Literatur, in: LITERATURMAGAZIN 11, Reinbek 1979, S. 80-107.
- Luchtenberg, Siegfried: Anmerkungen zum Thema „Zweisprachigkeit“ in der Migrantenliteratur, in: Diskussion Deutsch, 20. Jg., H. 106 (April/Mai 1989), S. 204-207.
- Mainusch, Herbert (Hrsg.): Literatur im Unterricht. München: Wilhelm Fink

Verlag, 1979. (Kritische Informationen)

Meißenburg, Karin: Signale verdichteter Verständigung. Literatur ethnischer Minoritäten und Migranteliteratur in ihrer soziokulturellen Bedeutung, in: Informationsdienst zur Ausländerarbeit, H. 4 (1983), S. 61-66.

Pazarkaya, Yüksel: Literatur ist Literatur, in: Irmgard Ackermann und Harald Weinrich (Hrsg.), Eine nicht nur deutsche Literatur. Zur Standortbestimmung der „Ausländerliteratur“, München: Piper, 1986, S. 59-64.

Pommerin, Gabriele: Migranteliteratur und ihre Bedeutung für die interkulturelle Erziehung, in: Zielsprache Deutsch, H. 3/1984, S. 41-49.

Proß, Wolfgang: Johann Gottfried Herder. Abhandlung über den Ursprung der Sprache. Text, Materialien, Kommentar. München und Wien: Hanser, o.J. (Reihe Hanser Literatur-Kommentare)

Raddatz, Fritz J.: Lesen lernen!, in: Herbert Mainusch (Hrsg.), Literatur im Unterricht, München: Wilhelm Fink Verlag, 1979 (Kritische Informationen), S. 295-297.

Ruhloff, Jörg: Ausländersozialisation oder kulturüberschreitende Bildung?, in: Michele Borrelli (Hrsg.), Interkulturelle Pädagogik. Positionen - Kontroversen - Perspektiven, Baltmannsweiler: Pädagogischer Verlag Burgbücherei Schneider, 1986 (Interkulturelle Erziehung in Praxis und Theorie, Bd. 4), S. 186-200.

Schaffernicht, Christian (Hrsg.): Zu Hause in der Fremde. Ein bundesdeutsches Ausländer-Lesebuch, Fischerhude: Atelier im Bauernhaus, 1981.

Schierloh, Heimke: Das alles für ein Stückchen Brot: Migranteliteratur als Objektivierung des „Gastarbeiterdaseins“; mit einer Textsammlung, Frankfurt am Main, Bern, New York: Lang, 1984. (Sprache der Gesellschaft, Bd. 4)

Weinrich, Harald: Deutschland - ein türkisches Märchen. Zu Hause in der Fremde - Gastarbeiterliteratur, in: Volker Hage (Hrsg.), Deutsche Literatur 1983. Ein Jahresüberblick, Stuttgart: reclam, 1984, S. 230-237

Wellershoff, Dieter: Literatur und Veränderung. Versuche zu einer Metakritik der Literatur, München, 1971.

Wühl, Thomas: Überwindung von Fremdenfeindlichkeit als erzieherische Aufgabe: theoretische Grundlagen und exemplarische Vorschläge für die Berufsschule. Frankfurt (Main) 1987.

Quellenverzeichnis

Cesari, Ingo: Heimweh, in: Heimke Schierloh, Das alles für ein Stück Brot: Migranteliteratur als Objektivierung des „Gastarbeiterdaseins“; mit einer Textsammlung, Frankfurt am Main, Bern, New York: Lang, 1984 (Sprache der Gesellschaft; Bd. 4), S. 71.

Ciraci, Ali: Hoffnungslos?, in: Irmgard Ackermann (Hrsg.), Türken deutscher Sprache. Berichte, Erzählungen, Gedichte, München: dtv, 1984, S. 93-94.

Dikmen, Sinasi: Ein Türkenbub schreibt einen Brief an Onkel Goethe, in: Sinasi Dikmen, Wir werden das Knoblauchkind schon schaukeln. Satiren, Berlin: Express Edition, 1983, S. 68-90.

Dikmen, Sinasi: Wir werden das Knoblauchkind schon schaukeln, in: Sinasi Dikmen, Wir werden das Knoblauchkind schon schaukeln. Satiren, Berlin: Express Edition, 1983, S. 107-118.

Hernando, Antonio: Fleischmarkt, in: Heimke Schierloh, Das alles für ein Stück Brot: Migranteliteratur als Objektivierung des „Gastarbeiterdaseins“; mit einer Textsammlung, Frankfurt am Main, Bern, New York: Lang, 1984 (Sprache der Gesellschaft; Bd. 4), S. 61f.

Hernando, Conchita: wo liegt unsere sehnsucht, in: Heimke Schierloh, Das alles für ein Stück Brot: Migranteliteratur als Objektivierung des „Gastarbeiterdaseins“; mit einer Textsammlung, Frankfurt am Main, Bern, New York: Lang, 1984 (Sprache der Gesellschaft; Bd. 4), S. 57.

Naom, Yusuf: Die großen Bauten, in: Heimke Schierloh, das alles für ein Stück Brot: Migranteliteratur als Objektivierung des „Gastarbeiterdaseins“; mit einer Textsammlung, Frankfurt am Main, Bern, New York: Lang, 1984 (Sprache der Gesellschaft; Bd. 4), S. 71.

Pazarkaya, Yüksel, *Welt auf Gleis*, in: Irmgard Ackermann und Harald Weinrich (Hrsg.), Eine nicht nur deutsche Literatur. Zur Standortbestimmung der „Ausländerliteratur“, München: Piper, 1986, S. 141-144.

Picardi, Anna: Demütigung, in: Hülya Özkan und Andrea Wörle (Hrsg.), Eine Fremde wie ich. Berichte, Erzählungen, Gedichte von Ausländerinnen, München: dtv, 1985, S. 146.

Taufiq, Suleman, *Impressionen einer Stadt*, in: Irmgard Ackermann und Harald Weinrich (Hrsg.), Eine nicht nur deutsche Literatur. Zur Standortbestimmung der „Ausländerliteratur“, München: Piper, 1986, S. 148-151.

Trumbeas, Dragutin: Arschsprache, in: Christian Schaffernicht (Hrsg.), Zu

Hause in der Fremde. Ein Ausländer-Lesebuch, Reinbek bei Hamburg: rowohlt, 1984, S. 21.

Zafer, Senocak: Doppelmann, in: Irmgard Ackermann (Hrsg.), Türken deutscher Sprache. Berichte, Erzählungen, Gedichte, München: dtv, 1984, S. 39.

Anmerkungen

¹Fremdenfeindlichkeit wird in Übereinstimmung mit Hoffmann und Even als jede Weigerung verstanden, dem Ausländer dieselben Rechte einzuräumen, die die Inländer innehaben, solange die Ausländer nicht auch die bisher geltende Inländeridentität angenommen haben. Vgl. Hoffmann/Even 1984, S. 179. - Zur Möglichkeit, interkulturelle Erziehung als Bestandteil eines Ansatzes zur Überwindung von Fremdenfeindlichkeit zu begreifen, vgl. Wühl, 1987, S. 62ff.

²Die welterschließende Funktion ist zuerst von Johann Gottfried Herder erwähnt und von Humboldt aufgenommen und erweitert worden. Danach verhilft die Sprache dem Menschen zur Begegnung mit seiner Welt, die für ihn in und durch Sprache erst ergreifbar und begreifbar wird. Vgl. Herder o.J., S. 100ff.; Humboldt, 1985, S. 96-100.

³Nach Esselborn neigt die Migranteliteratur zu „... direkter, einfacher Situationsbeschreibung, zur Artikulation persönlicher Gefühle, zu spontanen Selbstausagen, die einem starken Bedürfnis, sich auszusprechen, entspringen. Das reicht bis zum vergleichsweise kunstlosen autobiografischen Bericht literarischer Laien und setzt einen sehr offenen, funktionellen Begriff von Literatur voraus.“ (Esselborn 1983, S. 296f).

⁴Heimke Schierlohs Arbeit aus dem Jahr 1984 wird von Tantom in der ZEIT als erste umfassende Darstellung der Migranteliteratur bezeichnet. Diese Feststellung trifft m.E. nicht zu. Die Arbeit umfaßt soziologische Bemerkungen und einen Interpretationsversuch einiger Gedichte und Kurzgeschichten, deren Auswahl die von Schierloh unterstellte Repräsentativität nicht erfüllt. - Einzelne interessante Aspekte der Migranteliteratur sind u. a. von Irmgard Ackermann, Monika Frederking und Hartmut Heinze bearbeitet.

⁵Vgl. Meißenburg, 1983, S. 61. - Die Diskussion um diese Begriffe ist von Hartmut Heinze (1986, S. 32) dokumentiert.

⁶Integration wird hier als Teilhabe an den gesellschaftlichen Gütern verstanden. Vgl. Elwert 1982, S. 719f.

⁷Vgl. Heinze, Hartmut, 1986, S. 47ff.

⁸Die bei Arbeitsmigranten durch den beschriebenen Konflikt auftretende Identitätslosigkeit entspricht nicht der z.B. von Peter Handke und Bodo Strauß thematisierten allgemeinen Krise des Individuums.

⁹Literatur als Selbsthilfe, als Ausdruck der Betroffenheit und der eigenen Erfahrung, das Ich-Sagen - sind Elemente, die zusammengenommen die „authentische Literatur“ der 70er Jahre (Frauenliteratur, ...) kennzeichnen (vgl. Krechel, 1979, S. 83ff.).



Thomas Wohl, geb. 1958, Studium (Erziehungswissenschaft, Germanistik, Holztechnik) an der Universität Hamburg. Referendariat (Sek. II) in Bremen, z.Zt. Lehrer in Nordhessen. Veröffentlichung: „Überwindung von Fremdenfeindlichkeit als erzieherische Aufgabe“.